Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 97 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld. — Donnerstag, 25. April — Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg. — 1912.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Zwei Dreistundenreden nehmen fast die ganze Sitzung in Anspruch. Als der Sozialdemokrat Dr. Gradnauer den dritten Tag der Beratung der Wehrvorlagen mit einer scharfen Oppositionsrede beginnen läßt, sieht es im Hause nicht nach einem großen Tage aus. Der Reichskanzler ist nicht zur Stelle und bleibt auch während der ganzen Sitzung dem Hause fern. Die Staatssekretäre Delbrück, v. Heeringen und v. Tirpitz hören Herrn Gradnauer zunächst geduldig zu, als er sich die bürgerlichen Parteien nacheinander vornimmt und diese ob ihres „Sündenregisters" rüffelt. Als er aber eine volle Stunde ein Kolleg über Kapitalismus und Imperialismus hält, werden auch die Bundesratstische leer, und enttäuscht blicken die auf den Tribünen eingekeilten Sensationshungrigen hinunter in das Alltagsleben des Parlaments. Herr Gradnauer tritt endlich unter dem Beifall seiner Freunde ab. Rechts und im Zentrum schließen sich die Reihen, als Erzberger, der schon eine Stunde voller Ungeduld wartet, an das Rednerpult treten kann. Herr Erzberger vermißt irgend welche praktischen Vorschläge der Sozialdemokratie und wendet sich in aller Ausführlichkeit gegen die Haltung der Sozialdemokraten und gewisser nationalen Vereine. Nachdem er gegen den Vorschlag, die Branntweinsteuer in einer besonderen Kommission zu beraten, eingetreten ist, beschäftigt er sich mit der Deckungsfrage. Herr Wermuth habe eine Ueberreform machen wollen. Er, nicht das Zentrum, habe seine Grundsätze verleugnet. Eine ganze Stunde lang spricht Erzberger wie ein sprudelnder, nimmer versiegender Quell über Liebesgabe und Erbschaftssteuer. Zum Schluß bekämpft er die Duelle. Es sei unerhört, daß ein Mann, der sich nach den Gesetzen Gottes und des Staates richte, nicht würdig sein soll, dem Offizierkorps anzugehören. Die Kabinettsordre im Falle Sambeth müsse von einem christlichen Volke als eine Schmach betrachtet werden. Das Zentrum demonstriert durch stürmischen Beifall. Da erhebt sich der Kriegsminister.

Ein aufsehenerregender Zwischenfall

tritt ein. Der Herr Kriegsminister nimmt die Kaiserliche Kabinettsordre im Falle Sambeth in Schutz. In dieser sei ausdrücklich gesagt, daß eine ehrengerichtliche Untersuchung nicht am Platze wäre, sobald jemand aus religiösen Gründen ein Duell ablehne. Ein solcher Mann gehöre aber nicht in die Gesellschaftskreise eines Offizierkorps. Kaum ist dem Kriegsminister dieses Wort entfahren, da bricht der Sturm im Zentrum und auf der Linken los, als hätte er eine Bombe in die Abgeordnetengemeinde hineingeworfen. Minutenlanger Lärm hindert den Kriegsminister am Weiterreden. Gröber schreit: „Das ist unerhört!" Besonders im Zentrum kann man sich schwer beruhigen. Als der nächste Redner, der nationalliberale Paasche, sich endlich verständlich machen kann, braust bei seinen Worten, der Kriegsminister habe wenig Verständnis für die Gefühle des Volkes gezeigt, stürmischer, lärmender Beifall durch den Saal. Herr v. Heeringen stützt die Hand auf den Säbel und sieht in die aufgeregten Volksvertreterscharen hinein, ohne mit der Wimper zu zucken. Herr Paasche ist aber nicht um den Erfolg seiner maßvollen Rede gebracht, in der er sachkundig ausführt, weshalb man die vorgeschlagene Aufhebung der Liebesgabe, für die seine Freunde prinzipiell eintreten, nicht lang- und klanglos annehmen könne. Im Interesse der Gesundung der Finanzen wäre eine Erbschaftssteuer angebrachter gewesen. Sie jetzt in Vorschlag zu bringen, hätten seine Freunde keine Veranlassung. Unter lebhaftem Beifall nimmt Herr Paasche schließlich Flotten- und Wehrverein in Schutz. — Morgen will man möglichst mit der Beratung der Wehrvorlagen fertig werden. Am Freitag soll dann die Jesuiteninterpellation herankommen.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung. Mittwoch, den 24. April, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Frhr. v. Heeringen, v. Tirpitz, Kühn.

Die Wehrvorlagen.
(Dritter Tag.)

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Die bürgerlichen Parteien wetteifern in Bewilligungsbereitschaft; sie tragen ja die neuen Lasten nicht. Wir stehen allein in scharfer Opposition. Wir sind die Minderheit, aber das Verständnis ist nicht immer bei der Mehrheit zu finden. (Hört, hört!) Die Armee ist ja allmählich zu einer Versorgungsanstalt für die Söhne der Besitzenden geworden. Der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit läßt uns kalt, wenn er aus dem Munde der Konservativen kommt. Für sie ist die Vaterlandsliebe nur ein Geschäft. Die Nationalliberalen sind gleichsam die Väter dieser Wehrvorlagen. Das Zentrum teilte früher unseren Standpunkt gegenüber solchen Forderungen. Selbst aus dem lebhaften Wortfeuerwerk des Dr. Müller war die Bereitwilligkeit der Volkspartei herauszuhören, den Vorlagen zuzustimmen. Der Redner erklärt, daß seine Partei mit der Beratung der Branntweinsteuervorlage in einer besonderen Kommission einverstanden sei. Dort können auch neue Steuervorschläge gemacht werden. Der Redner schlägt eine Fideikommißsteuer vor und fordert die Fürstenhäuser auf, auf ihre Steuerprivilegien zu verzichten. Herr Bassermann hat in verklausulierter Form Anträge auf Einführung der Erbschaftssteuer angekündigt. Uns soll das sehr recht sein. Wir werden mit Spannung sehen, wie sich die verschiedenen bürgerlichen Parteien dazu stellen werden. Wir werden daraus unsere Konsequenzen zu ziehen wissen.

Abg. Erzberger (Z.): Die Vorlagen sind von weltpolitischer Bedeutung und im Interesse des Friedens. Sie sind eine Lehre für das Ausland. Die militärisch-politische Situation hat sich für uns außerordentlich erschwert. Bei diesen harten Tatsachen muß man fragen, ob die bisherige Rüstung ausreicht. Deutschland ist nicht der Störenfried. Bei uns steht ein Prozent der Bevölkerung bei den Waffen, in Frankreich 1,35 Prozent. Deutschlands Machtstellung muß unter allen Umständen aufrechterhalten werden. (Beifall rechts und im Zentrum.) Das sichert den europäischen Frieden. Wenn England ein Offensiv- und Defensiv-Bündnis mit uns haben wollte, dann hätte es sicher keine Bedenken gegen unsere starken Rüstungen. Es fehlt den anderen Mächten an dem ehrlichen Willen, überhaupt abzurüsten. Man denkt, das gutmütige Deutschland wird auf diese Idee hereinfallen. Warum denken Sie denn nicht an eine Abrüstung der deutschen Gewerkschaften gegenüber den Arbeitgebern! Sie halten diese Kampfstellung in der inneren Politik für absolut notwendig. Warum muten Sie dann in der äußeren Politik Deutschland zu, abzurüsten? Gewiß hat das Zentrum früher gegen militärische Neuforderungen Opposition gemacht, zuletzt noch 1906. Als dann der neue Block 1909 Fiasko machte, mußte das Zentrum die Karre aus dem Dreck ziehen. Wir prüfen in der Kommission und stimmen dafür, wenn wir überzeugt sind. Sie lehnen aber alles ab. Wo sind denn irgendwelche praktischen Vorschläge von Ihnen? Sie klagen über die hohen Kosten. Aber würde das Milizsystem billiger sein? Nicht um einen Pfennig. Aber Sie wissen ja selbst, daß Sie allein sind. Sie erklären ja schon, auch beim Freisinn ist Hopfen und Malz verloren. Der „Vorwärts" schreibt ja, der Freisinn klage in stillen Schmerzen nur noch darüber, daß der Sohn des schwerreichen Kommerzienrats Isidor Cohn noch nicht Leutnant der den Gardehusaren werden kann. (Große Heiterkeit.) Sehr interessant übrigens, diese stark antisemitische Ader im „Vorwärts". (Hört, hört! rechts), die in solchem Kontrast steht mit den Reden, die Sie hier halten, und mit den Rednern, die Sie ausgerechnet hier stellen. Aber ebenso muß man protestieren gegen die immer schärfer auftretenden Reibereien von gewissen nationalen Vereinen, Interessenten und Offizieren a. D. Seit 15 Jahren wird der Reichstag überschwemmt mit Broschüren: Das Unzureichende in der Heeresvorlage, in der Flottenvorlage — wann kommt denn ein Finanzverein und bringt uns eine Broschüre: Das Unzureichende in der Deckung? Ich freue mich, daß der Staatssekretär die Treibereien des Flottenvereins abgelehnt hat. Die Vorlage ist das höchste Maß dessen, was überhaupt verlangt werden kann. Wir haben einzelne Bedenken, sind aber im allgemeinen zu der Vorlage freundlich. Der Redner begrüßt die Förderung des Flugwesens und regt an, ausgediente Unteroffiziere auf den Domänen anzusiedeln. Das Marine-Preßbureau hat zwar nicht mit unlauteren Mitteln gearbeitet, aber ein einheitliches Preßbureau, das direkt unter dem Reichskanzler steht, wäre besser. Der Redner spricht sich gegen den Vorschlag aus, die Branntweinsteuer in einer besonderen Kommission zu beraten. Er erklärt sich auch dagegen, die Wehrvorlagen etwa ohne Deckung zu verabschieden. Die Fragen dürfen nicht auseinandergerissen werden, sonst kommt nichts zustande. Jetzt scheint es Mode zu werden, daß Beamte a. D. zu den schwebenden Fragen ihres Ressorts Stellung nehmen. Jeder a. D. will es besser wissen, als seine früheren Vorgesetzten. Herr Wermuth wollte eine Ueberreform machen, nicht wir, er hat seine Grundsätze verleugnet. Früher war die Liebesgabe für die Liberalen ein Geschenk an die Großagrarier. Nun ist ihre Aufhebung auf einmal eine Konsumsteuer! (Hört, hört! rechts.) Der Redner wendet sich gegen die Sozialdemokraten. Die Erbschaftssteuer hat die Fraktion 1909 mit 18 gegen 16 Stimmen abgelehnt. (Lebhafter Widerspruch der Soz. Abg. Peyrotes ruft: Agitationslüge!) Damals wurde beschlossen, die Steuerpolitik auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen. Dort erklärte der Parteivorstand, nach gründlicher Vorbereitung werde die Klärung auf einem zukünftigen Parteitage erfolgen. Ich bin überzeugt, daß die Sozialdemokraten die Erbschaftssteuer auch jetzt ablehnen. Ein Zwang zu neuen Steuern liegt angesichts der großen Ueberschüsse nicht vor. Der Redner fordert Berücksichtigung der Landwirtschaft und des Handwerks bei der Vergebung von Lieferungen. Reservistenübungen sollen nicht zur Saat- und Erntezeit stattfinden. Der Redner spricht dann gegen die Duelle. Unerhört ist es, daß ein Mann, der sich nach den Gesetzen des Staates und Gottes richtet, nicht würdig sein soll, dem Offizierkorps anzugehören. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Die Kabinettsordre im Falle Sambeth muß von einem christlichen Volke als eine Schmach empfunden werden. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Die Zukunft eines Volkes ist nur geborgen auf dem Fundament eines christlichen Staates und des christlichen Lebens. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.)

Kriegsminister Frhr. v. Heeringen: Herr Erzberger hat die kaiserliche Kabinettsordre im Falle Sambeth für eine Schmach erklärt, die damit dem christlichen Volke angetan wird. (Lebhaftes: Sehr richtig! im Zentrum.) In dieser Kabinettsordre wird aber ausdrücklich gesagt, daß eine ehrengerichtliche Untersuchung nicht am Platze wäre, sobald jemand aus religiösen Gründen ein Duell ablehnt. Also gegen die religiösen Gefühle hat man nichts. Aber ein solcher Mann gehört nicht in die Gesellschaftskreise des Offizierkorps. (Stürmische Entrüstungsrufe im Zentrum und links. — Langanhaltende Bewegung und Unruhe.)

Abg. Dr. Paasche (nl.): Mit seinen letzten Worten hat der Kriegsminister gezeigt, wie wenig Verständnis er für die Gefühle des Volkes hat. (Stürmischer Beifall im Zentrum und links.)

Dr. Paasche, der in der bis zum Schluß anhaltenden Unruhe sich kaum verständlich machen kann, spricht im Sinne Wermuths über die Ueberschüsse und kritisiert die Spiritusvorlage; erklärt aber, daß seine Partei daran mitarbeiten wird und die Erbschaftssteuer nicht beantworten werde. Er schließt mit einem Wort für den Flotten- und Wehrverein. (Lebhafter Beifall.)

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung und Jesuiteninterpellation.

Die Italiener im Aegäischen Meere.

Nun haben die Italiener, wie bereits kurz mitgeteilt, sich der türkischen Insel Astropalia (südöstlich von den Inseln Naxos und Amorgos) bemächtigt. Die von uns gleich ausgesprochene Vermutung, daß der Aufenthalt der italienischen Geschwader im Aegäischen Meere dem Zwecke diene, die Türkei durch die Wegnahme der in diesem liegenden Inseln einzuschüchtern und sich gleichzeitig wertvolle Pfänder für die Friedensverhandlungen zu sichern, ist also in Erfüllung gegangen. Die Insel besitzt ausgezeichnete Häfen und eine Bucht mit tiefem Gewässer und wird eine sehr wichtige Verbindungsstelle zwischen der Flottenbasis Tobruk und derjenigen von Tarent bilden.

Mit der Besetzung von Astropalia ist also nur der Anfang dieser Aktion gemacht worden. Schon jetzt wird in italienischen Telegrammen versichert, daß die Besetzung anderer türkischer Inseln im ägäischen Archipel folgen werde. Sie würden solange besetzt gehalten werden, bis die Türken eine Kriegsentschädigung bezahlt hätten. Der Deputierte Girment drahtet der „Stampa" aus Rom, daß nach dem Urteile einer kompetenten Persönlichkeit, die 30 Jahre im Orient gelebt hat, die Besetzung der Inseln Mytilene, Rhodos, Chios, Lemnos und Imbros die Deckung aller aus dem Tripolitanischen Feldzug erwachsenen Kriegskosten gestatten werde, wenn Italien die Zolleinnahmen für sich in Anspruch nehmen würde. Der Türkei müßten diese Einnahmen entzogen werden, bis Italien die Ausgaben für den Krieg ersetzt seien.

Nach einem über Paris eingegangenen Telegramme ist die Aktion gegen Lemnos schon im Gange. Danach hat nämlich eine italienische Flotte die Bai von Mudros im Süden der Insel Lemnos beschossen, die eine ausgezeichnete Flottenbasis und einen vorzüglichen Ankerplatz darstellt. Lemnos ist die einzige wichtige Insel in der Nähe der Dardanellen, die keine Garnison besitzt.

Wir fügen noch folgende Nachrichten an:

Tarent, 24. April. Gestern früh um 7 Uhr ist das aus 7 Schiffen bestehende zweite Geschwader der italienischen Flotte unter Admiral Viale, von den Dardanellen kommend, in den hiesigen Kriegshafen eingelaufen, um verschiedene Reparaturen vornehmen zu lassen und Munition an Bord zu nehmen. Man nimmt an, daß dieser Teil der Flotte einen großen Schlag vorhat und sich daher vollständig in Gefechtsfähigkeit setzt. Ueber die Absicht der Kreuzer wird vollständiges Stillschweigen beobachtet. Admiral Viale ist im Sonderzuge sofort nach Rom abgereist.

* * *

Deutschland und die gefangenen Italiener.

Die „Tribuna" veröffentlicht einen Brief der italienischen mineralogischen Expedition, welche die Türken bei Garian gefangen haben. Der Abgeordnete Vaculo kommentiert diesen Brief und hofft, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, werde energische Maßregeln ergreifen, um der Mission, die gegen alles Völkerrecht gefangen gehalten werde, die Freiheit zu verschaffen. Denn die Mission sei eine rein wissenschaftliche. Andernfalls müßte man glauben, der deutsche Schutz der Italiener in der Türkei sei ein rein nomineller, kein wirklicher. Das würde dem Ansehen des großen Deutschen Reiches nicht dienlich sein.

Der heilige Krieg in Marokko?

Nach einem Telegramm aus Melilla scheint die Erregung unter den Rifleuten am linken Kertufer zu wachsen. Vorgestern abend wurden in den Bergen Feuer angezündet, um die Kabylen zu Versammlungen zu berufen. Eine von den Beni Urain gebildete Harka soll sich anschicken, die Franzosen am Ufer des

---

Albumblätter.

Freiheit ist die schöne Stimmung,
Mit Behagen, mit Vergnügen,
In Verzicht auf eig'nen Willen,
Fremdem Willen sich zu fügen. Weber.

Das unbekannte Schicksal.

Roman von Sar Peladan.
Autorisierte Uebersetzung von Emil Schering.
(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Das Essen war kurz. Sie brannten darauf, ihre Eindrücke auszutauschen. Sobald der Kaffee im Salon serviert war, sagte Sernhac:

— Es ist etwas Neues auf unsern Schild gekommen.

— Niemand von Ihnen hat sich nach Torigny oder Görtz erkundigt? fragte Margarethe.

— Wir brauchen nicht zu wissen, daß ein Fremder im Strandhotel angekommen ist.

— Aber Sie müssen sich über diesen armen Burschen beunruhigen. Was ist ihm geschehen?

— Vielleicht nichts! Jedenfalls, was ihm geschehen ist, das ist nicht mehr abzuwenden. Man muß warten und schweigen. Nehmen wir an, der Graf ist ausgeglitten und ins Meer gefallen. Es würde nicht weise sein, sich nach ihm zu erkundigen. Wer das gerichtliche Verfahren in Bewegung setzt, beschwört, wenn nicht Gefahren, so doch Unannehmlichkeiten.

In diesem Augenblick trat Torigny ein.

— André, rief Margarethe, während sie aufsprang und mit herzlichem und beinahe zärtlichem Elan seine Hände ergriff. Was ist Ihnen geschehen?

— Nichts! sagte er mit finsterem Gesicht und eisiger Haltung.

Er setzte sich, denn er hatte Kopfschmerzen.

— Wie blaß Sie sind, mein Freund! sagte Margarethe.

— Also, sagte der junge Mann mit Anstrengung. Als ich ans Hotel kam, sah ich den andern dort eintreten. Er zündete sein Licht an und hat ohne Zweifel an sie geschrieben. Dann erlosch seine Kerze. Ich habe eine ganze Weile gewartet. Als er nicht herauskam, habe ich geschlossen, daß er sich niedergelegt, also seinen Plan geändert und seine Versuche auf den nächsten Tag verschoben habe. Da ich sehr nervös war, andererseits dachte, es sei am besten, daß Sie auf Ihren Posten blieben, habe ich mein Rad genommen und bin nach Treguier gefahren. Ich habe die Wallfahrt gesehen und bin eben zurückgekommen.

— Und Görtz?

— Der Kellner hat mir gesagt, er habe sich den Tag über nicht sehen lassen; sein Zimmer sei verschlossen, den Schlüssel habe er mitgenommen.

Die junge Frau näherte sich Torigny freundlich, beinahe zärtlich.

— Ich werde nie vergessen, Torigny, welche Freundschaft Sie mir gezeigt haben.

— Ja, wahrhaftig, sagte Tessonnes, Sie allein hatten Ruhe und Entschlossenheit. Warum sehen Sie so matt aus?

— Ich habe eine weite Tour gemacht, und der Weg war nicht gut.

— Woran sind wir jetzt?

Torigny vermied es, ihren Blicken zu begegnen: er ließ seine Augen unstet umherschweifen, um den Eindruck von Müdigkeit zu machen.

— Was glauben Sie? sagte Margarethe.

— Ich weiß nicht, sagte der junge Mann kalt.

Ohne sich erschrecken zu lassen, fragte die junge Frau weiter:

— Ich halte Ihre Ansichten für die einzigen guten. Müssen wir für diese Nacht fürchten?

— Ich glaube nicht.

— Woraus schließen Sie das?

— Woraus ich das schließe?

Er wiederholte die Frage zweimal mit seltsamen Betonungen.

— Es ist sehr merkwürdig, daß Görtz diesen letzten Brief nicht abgesandt hat.

— Unser armer Freund ist sehr müde, sagte Margarethe, die in ihrer schmeichlerischen und aufrichtigen Liebenswürdigkeit fortfuhr.

— Görtz nimmt den Schlüssel zu seinem Zimmer mit, verschwindet während eines ganzen Tages; er will uns ködern und hat irgendeinen Streich seiner Art im Sinn.

— Ich werde Ihnen ein Bett herrichten lassen; ich bin nicht ruhig, wenn Sie nicht hier sind, sagte Margarethe zu Torigny.

In einer unbestimmten Ahnung drückte sie ihre Dankbarkeit aus, denn sie sollte nie erfahren, was der kleine bretonische Advokat für sie getan hatte. Ihre feinfühlige und harmonische Natur paßte sich der unbekannten Begebenheit an und ihre Liebenswürdigkeit widerstand, ohne zu ermüden, der Kälte des jungen Mannes.

Für ein junges Herz ist kein Eindruck so groß wie der Besitz eines furchtbaren Geheimnisses. Es fürchtet jeden Augenblick, daß seine Lippen sich von selbst öffnen und gegen seinen Willen sprechen werden. Es gleicht einem kleinen Kinde, das einen kostbaren Gegenstand trägt und von der Furcht geplagt wird, daß er seinen krampfhaft geballten Händen entgleitet.

Das geringste Wort eines der Freunde machte Torigny krankhaft mißtrauisch.

— Wenn Perros keine Wüste wäre, würde ich sagen, Görtz hat eine Gelegenheit gefunden, sich zu amüsieren: und dort hat er seine Absicht fallen gelassen, um sie heute wieder aufzunehmen.

— Welch lächerlicher Gedanke, sagte Sernhac.

— Wie soll man das Gegenteil von Furcht nennen? Meine Besorgnisse vermindern sich in unerklärlicher Weise. Ich beruhige mich, ohne zu wissen, warum. Was sagen Sie, Sernhac, zu dieser Erscheinung?

— Ich, ich wage nichts zu sagen, weder über diese Erscheinung noch über irgendeine andere. Es ist etwas geschehen, oder es geschieht etwas, oder es wird etwas geschehen, und zwar etwas Außerordentliches. Das Uebernatürliche umgibt uns. Wenn Torigny seine Mahlzeit etwas früher beendet hätte, würde er Görtz nicht gesehen haben; dann wären wir nicht gewarnt worden.

— Das hätte nichts geändert, sagte Cravant, da die Anwesenheit dreier Gäste Görtz abgehalten hat, an die Tür zu klopfen, und ihn bewog, seinen Brief mit einem Stein hereinzuwerfen.

— Es ist erklärlich, daß dieser Schurke noch kein Lebenszeichen von sich gegeben hat: für diese Nacht muß er einen kühnen Streich vorhaben.

— Was meinen Sie, Torigny?

Dieser zitterte:

— Ich bin kein Wahrsager.

— Ohne Vorwurf, mein junger Freund: Sie hätten doch zurückkehren müssen, um uns zu sagen, daß er seine Lampe gelöscht hat.

Margarethe trat dazwischen:

— Sie sind absurd. Was bedeutet es, ob die Lampe gelöscht war oder nicht? Mußte man nicht wachen bis 4 Uhr morgens? Er konnte denken, die Wachsamkeit habe nachgelassen. Was ist aus dem Billett geworden, das an dem Stein befestigt war?

— Ich weiß nicht! sagte Torigny.

Margarethe sah ihn erstaunt an.

— Es ist doch unwahrscheinlich, daß er nur zu seinem Vergnügen geschrieben hat; daß er von weit her in diesen verlorenen Winkel gekommen ist, um eine Scheibe einzuwerfen und wieder zu gehen, ohne etwas anderes erreicht zu haben?

— Ich, sagte Cravant, ich bleibe dabei, wenn Görtz nicht, wie er ankündigte, nach Verlauf einer Stunde zurückkehrte, so war er nicht mehr Herr seiner Handlungen.

— Er war vielleicht berauscht, wagte Tessonnes.

— Man verdaut viel Alkohol in zwanzig Stunden, und es sind fast zwanzig Stunden her, seit das Billett durchs Fenster kam.

— Wenn diese Nacht vergeht, ohne daß er von sich hören läßt, so glaube ich, der Mann hat in den Klippen einen Fehltritt getan.

Torigny hatte keine Freude mehr an Margarethes Schönheit, noch an der Freundschaft, die sie ihm zeigte. Ein düsterer Groll häufte sich in seiner Seele an. Die Begegnung mit dieser Frau hatte ihm Unglück gebracht. Er riskierte seinen Kopf, die Ehre seines Namens, seine kindliche Liebe. Für wen? Für eine Reisende, für eine Fremde, die ihm eine blinde Ergebung eingeflößt hatte, die Hingebung eines Mörders, eines Verschwörers, wie es der Alte vom Berge gewesen. Er hatte sich an einem abscheulichen Haschisch berauscht, war romantisch gewesen, hatte falschen Idealismus geübt; er hatte getötet, ohne selbst Nutzen davon zu haben. Um diese Frau zu befreien, hatte er seine Jugend mit Blut befleckt. Künftig würde ihn eine Eumenide verfolgen, um so furchtbarer, als sein einförmiges Leben ihm keine Ablenkung, kein Vergessen bieten konnte.

— Heute morgen dachte ich das Lager abzubrechen aus Perros zu fliehen, nach Paris zurückzukehren, sagte Margarethe.

Dieses Wort befreite den jungen Mann vollends. Die Frau, die er seit vierzehn Tagen kannte, die so schnell hätte abreisen können, die vor Ende des Monats abreisen würde, diese Frau hatte, ohne sich ihm hinzugeben, ohne sich ihm zu versprechen, aus ihm, dem würdigen Sohn einer ehrenhaften Familie, einen Mörder gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Mulusa anzugreifen. Verschiedene Stämme sollen nach Tassa ziehen, um dort eine Zusammenkunft abzuhalten, auf der nach Aussagen von Eingeborenen vielleicht der heilige Krieg erklärt wird.

Paris, 24. April. Offiziös wird gemeldet, daß der Ministerrat sich in seiner nächsten Sitzung am Sonnabend über die Entsendung von Verstärkungen nach Marokko endgültig schlüssig machen wird. Im Prinzip sei die Regierung von der Notwendigkeit dieser Maßregel durchaus überzeugt.

Erhebung der Rifbewohner?

Madrid, 24. April. Der Generalkapitän von Melilla meldet, er befürchte, daß die Ereignisse von Fes am Rif einen Widerhall fänden. Boten melden, daß die Einwohner mehrere Landstriche sich bei Messinaur sammelten, um auf Tasa vorzurücken. Von den spanischen Lagern aus ist eine Gärung unter den Eingeborenen auf dem linken Ufer des Kertflusses beobachtet worden. Diese Gärung wird auf Aufwiegelungen der Kabylen zurückgeführt, die aus dem Innern des Landes kommen.

Der griechische König über die politische Lage.

Der König von Griechenland gewährte einem Mitarbeiter des „B. T." eine Audienz, in der er über die politische Lage unter anderm äußerte: Das Land braucht Ruhe, aber die kretische Frage erschwert es den griechischen Politikern außerordentlich, die erwünschte Politik der Ruhe durchzuführen, obwohl die Lösung gar nicht in der Macht Griechenlands liegt. Die Entscheidung steht bei den Großmächten. An sie appelliere ich. Sehen Sie, da haben nun bei unsern letzten Wahlen auch die Kreter Abgeordnete gewählt, und Sie wissen ja, daß die Kreter ihre Abgeordneten als Volksvertreter in die Kammer von Athen schicken wollten. Die Türkei ist über diese Aussicht sehr nervös geworden; sie wirft den Griechen vor, daß sie diese Bewegung auf Kreta unterstütze. Aber wir möchten im Gegenteil, daß die Großmächte die Abfahrt der kretischen revolutionären Abgeordneten nach Athen verhindern. Zum Schluß meinte der König über eine Verbindung der einzelnen Balkanstaaten zu einer Art von Vereinigten Staaten des Balkans: Das wäre wohl sehr schön, aber mehr sei über das Problem vorläufig nicht zu sagen.

* * *

Wien, 24. April. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Athen: Ministerpräsident Venizelos wurde von König Georg nach Korfu befohlen, um Kaiser Wilhelm vorgestellt zu werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser und Mr. Armour.

Die Antisemiten, namentlich die „Deutschsozialen Blätter", werden nicht müde, den Verkehr des Kaisers einer gehässigen Kritik zu unterziehen, weil der Kaiser es liebt, auch außerhalb der Kreise des preußischen Adels und der abgestempelten „konservativen" Parteirichtung Persönlichkeiten heranzuziehen, wobei er sich von jeder Einseitigkeit frei hält. So ist ihnen namentlich der Verkehr des Kaisers mit jedem Mann, der einen jüdischen Namen trägt, ein Greuel. Vor kurzem ist der Kaiser aber auch mit dem Amerikaner Armour in Korfu in intimere Verbindung getreten, mit demselben Armour, den er schon bei den Kieler Regatten oft zu Gesprächen herangezogen hatte. Die antisemitische Presse, voran die „Wahrheit" des Herrn Bruhn, stürzte sich jetzt auf diesen Armour, der der Besitzer der größten Chicagoer Fleischmühle sei, über dessen unappetitliche und gesundheitsschädliche Machenschaften der Schriftsteller Upton Sinclaire in seinem Roman „Der Sumpf" jene sensationellen Enthüllungen gebracht hatte. Die Antisemiten haben wirklich Pech. Mr. Armour, mit dem der Kaiser verkehrt, ist nicht jener übel beleumundete Fleischfabrikant, steht mit jenem nicht einmal in irgendeinem Verwandtschaftsverhältnis und hat nur denselben Namen, wie es in Deutschland auch Tausende von Müllers und Schulzes gibt.

64. Geburtstag des Königs Otto von Bayern.

Am kommenden Sonnabend wird König Otto von Bayern 64 Jahre alt werden. Wäre sein Verstand nicht schon unheilbar zerstört gewesen, als er am 13. Juni 1886 durch den tragischen Tod seines Bruders Ludwig II. den Namen, nicht die Macht der Herrscherwürde erbte, so hätte er vor einem Jahre das seltene Jubiläum, ein Vierteljahrundert lang die Krone getragen zu haben, begehen können. Aber er ist nur ein Scheinkönig, ein Schattenherrscher, und längst kommt er nicht einmal mehr für die Dauer kurzer Augenblicke zum Bewußtsein der Wirklichkeit. Er lebt in einer Welt von Geistern, mit denen er Zwiesprache hält. Einmal jährlich begibt sich eine Kommission, mit dem bayerischen Ministerpräsidenten an der Spitze, zu dem Schlosse Fürstenried hinaus, wo des Königs Residenz ist, und erstattet dann einen Bericht, der immer wieder „keine Veränderung im Befinden Seiner Majestät" feststellt. Soldaten halten vor dem Schlosse Fürstenried die Wache. Aber niemals werden sie des Königs ansichtig, dem sie die Treue schwuren. Das Recht wird in seinem Namen verkündet und die Münzen tragen sein Bildnis — er weiß von dem allen nichts. Er ist bis zum Tode der Gefangene — nicht menschlicher Gewalt, sondern eines unerforschlichen und unerbittlichen Schicksals.

Bruderkrieg.

Im sozialdemokratischen Parteilager in Solingen ist zurzeit von Brüderlichkeit recht wenig zu verspüren. So schrieb der „Stahlwarenarbeiter", das Organ des Industriearbeiterverbandes, kürzlich: „Innerhalb der Partei kann man in Solingen schon lange kein Sozialdemokrat mehr sein. Man überläßt der Kamarilla die ganze Partei und die Beiträge dazu und bleibt den Versammlungen fern, um nicht ganz und gar an der Sozialdemokratie verzweifeln zu müssen." Drei sozialdemokratische Stadtverordnete in Höhscheid haben wegen der Haltung der „Arbeiterstimme" und der Angriffe ihres Redakteurs Dittmann gegen den Industriearbeiterverband ihre Mandate niedergelegt und ihren Austritt aus der Partei erklärt. Weitere Austrittserklärungen stehen bevor.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Gemeinderatswahlen.

In Wien haben vorgestern die Gemeinderatswahlen des vierten Wahlkörpers stattgefunden. Ihr bisheriges Ergebnis ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Einerseits insofern, als die Christlich-Sozialen eine schwere Niederlage erlitten haben, die den Zusammenbruch ihrer bisherigen Herrschaft in der Stadtverwaltung Wiens voraussehen läßt. Bisher waren von den einundzwanzig Mandaten des vierten Wahlkörpers, die vorgestern neu zu besetzen waren, vierzehn im Besitz der Christlich-Sozialen und sieben in den Händen der Sozialdemokraten. Von diesem Besitzstande haben die Christlich-Sozialen nur vier, die Sozialdemokraten dagegen sechs zu behaupten vermocht. Außerdem sind elf Stichwahlen erforderlich, und zwar acht zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten und drei zwischen Christlich-Sozialen und Freisinnigen.

Frankreich.

Die französische Einkommensteuer.

Paris, 24. April. Die mit der Beratung des Einkommensteuergesetzentwurfs betraute Kommission des Senats hat beschlossen, daß die bisher ausgegebene französische Staatsrente von der Einkommensteuer befreit bleiben soll. Dieser Beschluß hat besonders auch den Zweck, den stark gesunkenen Kurs der französischen Rente zu heben. Es heißt, der Finanzminister habe seine Zustimmung bereits ausgesprochen.

Rußland.

Für eine russische Luftflotte.

Großfürst Alexander Michailowitsch, der Präsident des russischen Luftflottenkomitees, weist in einem Aufruf an die Bevölkerung auf die Leistungen des Komitees hin, deren wesentlichste die Gründung einer Militärfliegerschule in Sebastopol sei, die 102 Offiziere und 200 Untermilitärs beschäftige und 55 Flugmaschinen besitze. Binnen zwei Jahren seien 77 Flugzeuge teils im Auslande erworben, teils in Rußland gebaut worden. Die Bedürfnisse der Staatsregierung überragten aber weit die Zahl der Flieger, die die Fliegerschule in Sebastopol vorbereiten könne. Deshalb seien neue Geldopfer unentbehrlich, sonst verliere Rußland die zweite Stelle im Flugwesen.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme.)

Politisches Abendessen beim Reichskanzler.

Berlin, 25. April. Beim Reichskanzler fand gestern abend ein Mahl für das Präsidium des Reichstags und die Fraktionsvorsitzenden statt. Hierzu hatten auch die Staatssekretäre Einladungen erhalten.

Exzellenz Wermuth als Frankfurter Oberbürgermeister.

Frankfurt a. M., 25. April. Der Magistratswahlvorschlags-Ausschuß der Stadt Frankfurt a. M. hat vorläufig beschlossen, bei dem früheren Reichsschatzsekretär Wermuth anzufragen, ob er geneigt wäre, die Stelle eines Frankfurter Oberbürgermeisters anzunehmen. Wie verlautet, soll sich Wermuth bei einer bereits erfolgten Sondierung zur Annahme des Postens geneigt gezeigt haben.

Streiklust unter den Rheinschiffern.

Düsseldorf, 25. April. Die Lohnbewegung unter den Rheinschiffern schien in der vergangenen Woche zur Ruhe gekommen zu sein. Nunmehr ist hierin eine Aenderung eingetreten. In allen Hauptstädten der Rheinschiffahrt von Straßburg bis nach Rotterdam und Antwerpen sind Versammlungen anberaumt, in denen über die Maßnahmen zur Durchführung der bekannten Forderungen beraten werden und Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Auf der Suche der Automobilapachen tödlich verletzt.

Paris, 24. April. Zwei höhere Polizeibeamte, Jouin und Colmar, sind bei Nachforschungen, die sie in Petit Ivry bei einigen in das Automobilverbrechen von der Rue Ordener verwickelten Anarchisten anstellten, überfallen und schwer verletzt worden. Jouins Wunde ist tödlich.

Paris, 25. April. Ministerpräsident Poincaré fuhr gestern nachmittag in das Spital und ließ sich an die Leiche Jouins führen. Dann besuchte Poincaré den schwer verletzten Colmar, dem er die Mitteilung machte, daß er ihn für das Kreuz der Ehrenlegion vorschlagen werde. Der Polizeipräfekt Lepine beabsichtigt, ein neues Reglement für den Sicherheitsdienst auszuarbeiten, um der Eifersucht zwischen den einzelnen Abteilungsvorständen ein Ende zu machen.

Paris, 25. April. Die Nachricht von der Erschießung des Polizeichefs Jouin durch den Banditenführer Bonnot hat hier ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Es wird der Polizei jetzt der Vorwurf gemacht, nicht die nötigen Vorschriftsmaßregeln getroffen zu haben. Augenblicklich geht das Gerücht, der Bandit sei von Polizisten umstellt, und seine Verhaftung stehe unmittelbar bevor. Die beiden verhafteten Brüder Gauthy waren, als die Nachricht von der Ermordung des Unterpolizeichefs bekannt wurde, von der Menge angegriffen und schwer mißhandelt worden. Die Menge wollte sie lynchen. Es gelang aber der Polizei, sie in Schutz zu nehmen und sie nach dem Polizeikommissariat zu bringen.

Italiens fernere Kriegsabsichten.

Paris, 25. April. Der „Eclair" berichtet aus Rom: Italien verzichtet nun endgültig auf jeden Versuch, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen. Italien wird jedoch drei andere weniger stark befestigte Inseln des Archipels besetzen und dort auf eigene Rechnung eine Vorregime einrichten. Die Bewohner dieser Inseln sollen gezwungen werden, an Italien Steuern zu bezahlen. Die italienische Regierung glaubt, daß es hierdurch der Türkei schwer werden würde, weiter in ihrem Widerstand zu verharren. In diesem Sinne sind auch die Instruktionen gehalten, die dem Admiral Viale, dem Befehlshaber der ersten Division der italienischen Flotte, gegeben worden sind. Aus diesem Grunde sind auch die italienischen Kriegsschiffe nach Tarent zurückgekehrt, um sich mit Lebensmitteln und neuer Munition für ihre Operationen zu versorgen. Der Admiral Viale verbrachte den gestrigen Tag in Rom, wo er Konferenzen mit dem König sowie mit den Ministern des Krieges und der Marine hatte.

Enver Bey lebt.

Konstantinopel, 25. April. Die mehrfach verbreitete Meldung vom Tode Enver Bey's wird vom Kriegsministerium dementiert. Der Kriegsminister teilte mit, daß Enver Bey vor vier Monaten verwundet wurde, jetzt aber vollständig wieder hergestellt sei.

Zur Aufhebung der Dardanellen-Sperre.

Konstantinopel, 25. April. Das Marineministerium hatte gestern nachmittag noch keine Weisung von der Pforte erhalten, die Dardanellen wieder zu öffnen. Der hiesige Vertreter der deutschen Levante-Linie erhielt eine Meldung, daß Kapitänleutnant Gehl, der Vertreter der deutschen Firma, welche die Minen lieferte, gestern mittag dort eingetroffen sei, und sich zur Beseitigung der Minen bereit hält. Dies könne aber erst geschehen, wenn eine Aenderung des Wetters erfolgt.

Konstantinopel, 23. April. Amtlich werden alle Meldungen über den Zeitpunkt der Aufhebung der Minensperre in den Dardanellen als verfrüht bezeichnet. Ein diesbezüglicher Beschluß sei noch nicht gefaßt. Gleichzeitig verlautet, daß die Furcht vor einer Losreißung der Minen unbegründet sei. Die bisher ausgelegten Minen seien solche neuesten Systems. Alle Minen würden nur noch im äußersten Notfalle verwendet werden. Uebereinstimmende amtliche Meldungen besagen, daß die italienische Flotte in die italienischen Gewässer zurückgekehrt ist, sowie daß die Nachricht von dem Tode Enver Beys falsch ist.

Aufdeckung einer Verschwörung in Korea.

Petersburg, 25. April. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung einer großen Verschwörung in Korea auf die Spur gekommen ist, welche sich gegen die japanische Herrschaft wendet. Ueber 100 Personen sind bereits verhaftet worden. Neue Verhaftungen stehen bevor. Die Verschwörer bezogen große Mengen von Waffen und Munition aus der Mandschurei. Die Verschwörung bezweckt die Unabhängigkeit Koreas wieder herzustellen.

Zur „Titanic"-Katastrophe.

New-York, 25. April. Senator Smith erklärte, daß Versuche gemacht worden seien, ihn und seine Kollegen zur Einstellung des Untersuchungsverfahrens über die „Titanic"-Katastrophe zu veranlassen.

Newyork, 25. April. Der deutsche Dampfer „Bremen", der gestern hier eingetroffen ist, berichtet, am vergangenen Sonntag sieben großen Eisbergen unweit der Unfallstelle der „Titanic" begegnet zu sein. Als das Schiff die Stelle passierte, an der sich die schreckliche Katastrophe ereignete, bot sich den Passagieren ein schrecklicher Anblick. Viele Leichen schwammen im Wasser und waren mit Rettungsgürteln versehen. Viele Leichen hielten Kinder in ihren Armen. Die Offiziere schätzten die Zahl der Leichen, die sie gesehen hatten, auf mindestens 200.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Raub im D-Zug. Ein Kaufmann, der Dienstag mittag 12,59 Uhr mit dem D-Zug von Leipzig abfuhr und nachmittags 5,50 Uhr in Hannover ankam, bemerkte, wie das „Berl. Tagebl." meldet, in seinem Hotel, daß ihm seine rotlederne Saffianbrieftasche fehlte. Der Kaufmann gibt an, daß sich in der Tasche ein Tausendmarkschein, sieben neue und vier alte Hundertmarkscheine, ein Zwanzigmarkschein, ein Scheck über 834,50 ℳ, bei einer Berliner Bank zahlbar, in Florenz ausgestellt, ein Coupon über 87,50 ℳ und ein 3½prozentiger Posenscher Pfandbrief über 5000 ℳ, dessen Coupon am 1. Juli fällig ist, befanden, ferner mehrere Briefe an die Firma Glogauer u. Bielefeld in Lissa, eine Legitimationskarte sowie Postausweise. Der Bestohlene gibt an, daß ihm während der Bahnfahrt die innere Westentasche aufgeschnitten worden sei.

Rettungsboote für die Rheindampfer. Aus Anlaß der grauenhaften „Titanic"-Katastrophe sind am Nieder- und Mittelrhein Bestrebungen im Gange, die Behörden aufzufordern, auch die den Passagierverkehr auf dem Rhein vermittelnden großen Passagier- und Salondampfer dahin zu untersuchen, ob bei einer plötzlich eintretenden Katastrophe genügend Rettungsboote und Rettungsgürtel vorhanden sind. In einzelnen niederrheinischen Zeitungen wird die dringende Forderung erhoben, die Untersuchung zu beschleunigen, da Dampfer, die an Sonn- und Festtagen mit über 2000 Passagieren besetzt sind, gewöhnlich ein einziges Rettungsboot an Bord haben. Die zuständigen Behörden werden aufgefordert, alsbald Vorschriften für die Ausrüstung der Rhein-Passagierdampfer zu erlassen.

Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 200 000 ℳ ist der Kaufmann Ernst Kläger aus der Alexandrinenstraße in Berlin flüchtig geworden.

Schwerer Unglücksfall bei einem Kriegsspiel. In Wächtersbach bei Hanau veranstaltete der Jugendpflegeausschuß ein Kriegsspiel. Das scharf geladene Gewehr eines Teilnehmers entlud sich und traf eine vorübergehende Frau so unglücklich in den Unterleib, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Im Comersee ertrunken. Montag mittag fuhren der Graf Schwerin und Frau, die seit einigen Tagen in Bellaggio im Hotel „Grande Bretagne" wohnten, trotz der Warnungen von Fischern in einer Barke auf dem Comersee hinaus, wo sie ein als Sonnenschutz dienendes Tuch als Segel aufzogen. Plötzlich zog ein kurzes, aber schweres Gewitter herauf und das Ehepaar kehrte nicht mehr zurück. Vorgestern wurde das umgestürzte Boot treibend aufgefunden.

Stürme im Schwarzen Meer. An verschiedenen Punkten der Küste des Schwarzen Meeres sind durch Stürme große Verwüstungen angerichtet, besonders in Odessa, Eupateria, Theodosia und Kersch. In Theodosia wurde der italienische Dampfer „Cavour" stark beschädigt.

Infolge von Wirbelstürmen, die vorgestern abend in Teilen von Illinois und Indiana ausbrachen, sind 32 Personen getötet und etwa 100 verwundet worden. Es ist auch großer Sachschaden angerichtet worden.

Wieder ein Zusammenstoß mit einem Eisberg. In New-York ist das Gerücht verbreitet, der Dampfer „Corsican" der Allanlinie sei bei dem Zusammenstoß mit einem Eisberg schwer beschädigt worden.

Der Doppelgänger der „Titanic". Schon vor vierzehn Jahren existierte ein modernes Riesenschiff, das mit dem vor wenigen Tagen untergegangenen nicht nur den Namen, sondern auch die Größe, Bauart und sonderbarerweise dasselbe Schicksal gemeinsam hatte. Jenes Schiff existierte — in der Phantasie eines Amerikaners namens Morgan Robertson. In einer kleinen Geschichte dieses Verfassers, „Futility" betitelt, liest man — nach dem „Bund" — von einem Riesendampfer „Titan" als dem größten Schiff, an dessen Bau jede Wissenschaft und jeder Berufszweig der zivilisierten Welt mitgeholfen hatte. Auch der „Titan" wurde für unversinkbar und unzerstörbar gehalten. Auch er faßte 2000 Passagiere. Auch er begann im Monat April seine Erstlingsreise über den atlantischen Ozean. Auch der „Titan" fuhr mit vollster Geschwindigkeit, 50 Fuß in der Sekunde, bei 40 000 Tonnen Gehalt, einen mächtigen Eisberg an. Als ein Opfer der Wellen versank er, und mit ihm Mann und Maus. — Sonderbar, wie genau fast in allen Teilen die Phantasie des Menschen der Wirklichkeit der Ereignisse vorbaute und der vorschauende Dichter dem nachschreibenden Chronisten vorarbeitete. 14 Jahre vor der ersten Fahrt der „Titanic" war schon der Lebenslauf dieses Unglücksschiffes geschrieben.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld. Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag, den 28. April: „Tannhäuser und Der Sängerkrieg auf Wartburg"; Montag, den 29. April: „Fra Diavolo"; Dienstag, 30. April: „Mignon"; Mittwoch, 1. Mai: „Siegfried"; Donnerstag, 2. Mai: „Fidelio"; Sonnabend, 4. Mai, zu kleinen Preisen: „Undine".

Vorverkauf in Herford bei Herrn Zintl, Kurfürstenstr.

Bielefeld, 24. April. Zum dreifachen Todesurteil des Bielefelder Schwurgerichts schreibt die Westf. Ztg., womit wir unseren Bericht vom 22. April vervollständigen: Im Jahre 1892 wurde der Arbeiter Hurrelbrink aus der Gegend von Rahden, im Jahre 1894 der Arbeiter Schlottmann von hier und im Jahre 1895 der Zuschneider Schulz und der Gärtner Pottmann, beide von hier, zum Tode verurteilt. Hurrelbrink hat ein altes Bauern-Ehepaar, dem er eine Kuh geraubt, Schlottmann im hiesigen Stadtpark ein junges Mädchen, an dem er ein Sittlichkeitsverbrechen verübt, Schulz und Pottmann die Frau des Schulz ermordet. Sie wurden sämtlich in dem auf die Tat und die Verurteilung folgenden Jahre durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg im Hof des hiesigen Gerichts-Gefängnisses hingerichtet, nachdem die von ihnen gegen das Urteil eingelegte Revision vom Reichsgerichte verworfen war, auch der König von dem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht hatte. Auch die Gebrüder Stadtkowitz und Willich werden ja wohl gegen das gestrige Urteil das Rechtsmittel der Revision einlegen; Erfolg werden sie damit wohl schwerlich haben, denn bei der vorsichtigen Behandlung, welche Gericht und Staatsanwaltschaft dieser wichtigen Sache haben zuteil werden lassen, dürfte sich kaum ein durchschlagender Revisionsgrund herausfinden lassen. Nachdem das Reichsgericht das Urteil gefällt hat, muß die Sache vor der Staatsanwaltschaft dem Justizminister und von diesem dem König unterbreitet werden. Einer Bestätigung derartiger wichtiger Urteile durch den König bedarf es bei unserem heutigen Gerichtsverfahren zwar nicht mehr; indessen darf die Vollstreckung eines Todesurteils erst dann erfolgen, wenn der Landesherr die Erklärung abgegeben hat, daß er von dem ihm zustehenden Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch machen will. Die drei Verurteilten verbüßen bekanntlich zur Zeit die ihnen vom Schwurgericht in Münster auferlegten Zuchthausstrafen; sie werden deshalb zu deren Weitervollstreckung voraussichtlich in nächster Zeit wieder in die Strafanstalt in Münster eingeliefert werden. Die Vollstreckung des Todesurteils wird indessen, da die Staatsanwaltschaft Bielefeld die Vollstreckungsbehörde ist, in Bielefeld erfolgen müssen. Das geht schon daraus hervor, daß nach gesetzlicher Bestimmung zwei Mitglieder des Gerichtes, bei welchem die Verurteilung erfolgt ist, der Vollziehung des Todesurteils beiwohnen müssen. Die Strafsache kann vom juristischen Standpunkte als interessant bezeichnet werden. Bekanntlich war das Verfahren nur wegen „Totschlags" eröffnet. Auf Grund der Beweisaufnahmen wurden jedoch dem Antrage des Staatsanwalts gemäß den Geschworenen die auf „Mord" lautenden Fragen vorgelegt, nachdem die Angeklagten vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht waren, daß ihre Bestrafung auch wegen dieses schweren Verbrechens erfolgen könne. Daß die Geschworenen diese Fragen bejaht und es so dem Gerichtshof ermöglicht haben, auf die Todesstrafe zu erkennen, dürfte in der Bevölkerung, namentlich aber in der Gegend von Herzebrock, allgemeine Befriedigung hervorgerufen haben. Denn nur die Todesstrafe ist nach dem Rechtsempfinden des Volkes für diese ruchlose Tat eine hinreichende Sühne. Vox populi vox dei!

Bielefeld, 24. April. Neuer Flug Krumsieks. Der Flieger Krumsiek ist ernstlich bestrebt, die Scharte vom Sonntag auszuwetzen. Gestern abend nach 8 Uhr hat er wieder mehrfache, sehr gut gelungene Flüge über dem Exerzierplatze ausgeführt. Nur die Dunkelheit zwang ihn, nieder zu gehen. Er hofft aber, seinen geplanten Flug über Bielefeld an einem der nächsten Abende doch noch ausführen zu können.

Bielefeld, 24. April. Des Lebens müde. Im Abort eines Hauses am Sparenberge wurde laut B. G.-A. gestern mittag ein etwa 40jähriger Mann mit einem Strick erhängt aufgefunden. Es handelt sich um den Uhrmacher H. von hier. Allem Anscheine nach hat der Lebensmüde schon etwa zwei Tage gehangen. Eine leere Schnapsflasche lag neben der Leiche.

Bielefeld, 24. April. Die nationalliberale Partei für Bielefeld-Wiedenbrück hielt gestern abend eine Versammlung ab, in der nach einem Vortrage des Landtagsabgeordneten Dr. Lohmann beschlossen wurde, dem allgemeinen Vertretertag eine Entschließung zu unterbreiten, in der es u. a. heißt: Bei aller Anerkennung und Wertschätzung der Tätigkeit der nationalliberalen Jugend erblicken wir in die Aufrechterhaltung des jungliberalen Reichsverbandes mit besonderer Spitze eine Gefahr für den Zusammenhang der Partei und eine überflüssige Vermehrung der Schwierigkeiten ihrer Leitung. Deshalb erachten wir es für notwendig, daß der Vertretertag den Organisationsanträgen des Zentralvorstandes zustimmt, wofern es nicht gelingen sollte, durch geeignete Verhandlungen noch vor dem Vertretertage eine Einigung und friedliche Verständigung über die zweckmäßige Eingliederung der Jungliberalen in die Gesamtpartei herbeizuführen.

Rinkeln, 23. April. Den beiden im hiesigen Krankenhaus untergebrachten Schwerverletzten der Kohlensäureexplosion in Escher geht es verhältnismäßig gut, und so besteht Hoffnung, daß sie mit dem Leben davonkommen werden. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest; es wird angenommen, daß die Kohlensäureflasche vielleicht von Kindern ins Freie getragen worden ist, wo sie wahrscheinlich stundenlang der Sonne ausgesetzt war. In der Sonne dürfte sich die Kohlensäure ausgedehnt haben, was schließlich zur Explosion geführt hat.

Salzufsen. Mit welcher Tollkühnheit öfters Vögel ihre Nester resp. Nachkommenschaft verteidigen, mag folgender Vorfall lehren, dessen Richtigkeit von glaubwürdigen Zeugen bestätigt werden kann: Sitz da vorgestern abend beim Hoffmanns-Denkmal eine Schwarzdrossel im Gebüsch in der Nähe ihres Nestes und flötet die schönsten Melodien mit voller Kehle. Plötzlich schleicht sich eine Katze, durch den Gesang angelockt, herbei und hat es jedenfalls auf den Sänger abgesehen, denn geduckt kommt sie näher und näher. Ahnungslos singt die Drossel weiter, um mit einem schrillen Schrei zu endigen und sofort auf die Katze loszustürzen und sich auf den Rücken festzukrallen. Die Katze, durch diesen ganz unerwarteten Angriff aufs höchste erschrocken, nimmt Reisaus nach dem Pferdestall, doch tapfer hält die Drossel fest und verläßt erst ihren Platz kurz vor dem Stalle. Darauf flog der Vogel nicht zurück, sondern stolzierte siegesbewußt mit ausgebreiteten Flügeln über den ganzen Fabrikhof zurück zu seinem Neste, um in nicht zu ferner Zeit den so schnöde unterbrochenen Gesang wieder zu beginnen.

Echte, 24. April. Eine seltene Mißgeburt brachte in Pöhlde die Kuh des Landwirts G. Kohrmann zur Welt. Das sonst gesunde Kalb besitzt auf dem Rücken, an der Wirbelsäule angewachsen, ein fünftes Bein, das mit doppelten Klauen versehen ist.

Thale (Harz), 24. April. Nach einem bewegten Leben hat sich gestern der Kaufmann Hans Kraut von einem Zuge überfahren lassen. Kraut, der verheiratet war und ein Töchterchen besaß, hatte trotzdem einem Quedlinburger Mädchen die Heirat versprochen und entfloh mit ihr nach dem Rhein. Unterwegs nahm er der Vertrauensseligen die Ersparnisse ab. Als er am Sonntag zu seiner Frau hierher zurückkehrte, wies diese ihm die Tür, worauf er zu der unseligen Tat schritt.

Braunschweig, 24. April. Oberst der Landwehrreserve, Professor Dr. Robert Frühling, ist heute hier gestorben. Der Verstorbene hat sich besonders auf dem Gebiete des Landwehrwesens große Verdienste erworben.

Göttingen, 23. April. Der Direktor der Göttinger Sternwarte Professor Dr. Hartmann machte am 17. d. Mts. am Tage der Sonnenfinsternis, mit einem parabolischen Spiegel von Meter Brennweite 17 photographische Aufnahmen, die ganzen Verlauf der Sonnenfinsternis zeigen. Diese vorzüglich gelungenen Bilder, in den endie Sonne einen Durchmesser von 56 mm hat, sollen demnächst auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Die Ausmessung der Originalnegative wird eine sehr genaue Bestimmung der Stellung des Mondes ermöglichen. Diese Beobachtungen sind besonders wertvoll, weil ja zu den Zeiten der gewöhnlichen Neumonde eine Bestimmung des Mondortes nicht möglich ist.

Cassel. Spielplan der Königl. Schauspiele zu Cassel. Sonntag, 28. April: „Die Meistersinger von Nürnberg"; Montag, 29. April: „Erde"; Dienstag, 30. April: „Ein Walzertraum"; Mittwoch, 1. Mai: „Der Rosenkavalier"; Donnerstag, 2. Mai: „Die Hermannsschlacht"; Freitag, 3. Mai: „Die schöne Galathee"; Sonnabend, 4. Mai: „Mein erlauchter Ahnherr"; Sonntag, 5. Mai: „Die Geisha"; Montag, 6. Mai: „Tannhäuser".

Hamburg, 24. April. Einen eigenartigen Selbstmord verübte eine 60jährige Witwe in der Niendorferstraße. Sie durchschnitt sich unter dem linken Fuß die Schlagadern, setzte sich dann, vollständig angekleidet, auf einen Stuhl und steckte beide Füße in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne. In dieser Stellung wurde sie als Leiche aufgefunden. Die Beweggründe zu der Tat sind unbekannt.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 25 April.

— **St. Markustag** ist heut. Der 25. April ist im Glauben unserer ländlichen Bevölkerung ein recht gefürchteter Tag, denn nur zu oft hat er die Hoffnungen besonders der Besitzer von Obstbäumen, deren Blütezeit nun gekommen ist, vernichtet, indem mit ihm eine Periode regnerischen und kalten Wetters einsetzte. Nicht mit Unrecht hat daher auch der Volksmund den Reim geprägt: „Vor Markustag man sich hüten mag". Ein sonniger Markustag aber verspricht besonders eine gute Weinernte, denn: „Gib's am Markus Sonnenschein, so bekommt man guten Wein". Bezüglich des Getreides heißt es: „Wenn auf Markus eine Krähe sich im Korn verbirgt, die Last des Korns die Scheuer bricht" und bezüglich der Buchen behauptet ein alter Spruch: „Wenn am Markus die Buchen grünen, so will er mit einem guten Jahr dienen". Am heutigen 25. April wird übrigens, was wohl viele unsere Leser interessieren dürfte, der vor Jahren zu Venedig eingestürzte Glockenturm von San Marco mit seiner berühmten Loggetta des Sansovino, der genau in seiner alten Form nunmehr wiederhergestellt ist, in Gegenwart des italienischen Königspaares eingeweiht werden, denn der hl. Markus, dem der heutige Tag geweiht ist, ist bekanntlich der Schutzpatron Venedigs.

— **Branntwein teurer!** Die Spiritus-Zentrale erhöhte am 20. März den Preis für Spiritus um 8 Mark und heute, nach kaum 4 Wochen, abermals um 6 Mark. Hiermit und mit den früheren Preissteigerungen hat der Preisstand eine ganz ungewöhnliche Höhe erreicht. Spiritus ist heute um 25 Mark teurer als im vorigen Jahre um diese Zeit. Der Kleinhandel wird unter diesen Umständen nicht umhin können, die Preise für Spiritus ebenfalls zu erhöhen.

— **Kundgebung an der Porta.** Auf der Mittwoch in Löhne abgehaltenen Konferenz, zu der die christlichen Gewerkschaften, die christlich-patriotischen Männervereine, die evangelischen Jünglingsvereine und Arbeitervereine aus Minden-Ravensberg Vertreter entsandt hatte, wurde beschlossen, am zweiten Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni, nachmittags, eine christlich-nationale Kundgebung am Porta-Denkmal zu veranstalten. Alle königstreuen Männer, so schreibt man uns, werden dazu eingeladen. Bedeutende Redner, welche durch ihre Tätigkeit im öffentlichen Leben bekannt sind, sollen gewonnen werden und haben teils zugesagt. Dem Festausschuß wurde die Herausgabe einer Festschrift übertragen.

Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGIs Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebensogut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich MAGGIs Suppen und achte auf die Schutmarke „Kreuzstern“

— **Gedenktage:** 25. April. 1910 Vernichtung des deutschen Reichsluftschiffes „Z II“ durch einen Sturm. 1897 Einnahme von Larissa durch die Türken. 1843 geb. Großherzogin Alice von Hessen. 1814 Rückkehr des Grafen von der Provence als König Ludwig XVIII. 1625 Sieg Wallensteins über den Grafen Mansfeld bei Dessau.

— **Bankier Aron Raphaelson** ist gestern abend im 77. Lebensjahre sanft entschlafen. Mit ihm ist ein alter Herforder dahingegangen, der sich bei seinen Mitbürgern größter Wertschätzung erfreute.

— **An den Sammlungen für die National-Flugspende** beteiligen sich auch sämtliche Postanstalten. Bei dem hiesigen Postamte geschieht die Entgegennahme von Beiträgen bei der Briefannahmestelle (Schalter 2, Hauptschalterhalle)

— **Stadttheater.** Mit Rücksicht auf die geringe Teilnahme hat sich Herr Direktor Zimmermann entschlossen, die nächsten Vorstellungen von Gilbert's Operettenschlager „Die moderne Eva“, die bei ihrer Erstaufführung hier einen außerordentlich großen Erfolg gehabt, mit Schauspielpreisen zu geben. Hierzu wird uns von sehr geschätzter Seite geschrieben: Die Operette, wie die Darstellung ist ganz hervorragend und müßte unbedingt in Herford den Erfolg von „Keusche Susanne“ und „Polnische Wirtschaft“ überflügeln. Wir machen ganz besonders alle Theaterfreunde auf diese prächtige Aufführung aufmerksam und schließen hieran das berechtigte Ersuchen, wenigstens die letzten Aufführungen auf das lebhafteste zu besuchen, um Herrn Direktor Zimmermann vor allzuschweren Opfern zu bewahren. Herr Direktor Zimmermann hat in seiner Wintersaison uns so vorzügliches und künstlerisch gutes geboten und unser Theater nach außen auf eine so hohe künstlerische Stufe gehoben, daß er es als bitteren Undank empfinden muß, all seine ernste künstlerische Arbeit mit außerordentlich hohen pekuniären Opfern erkaufen zu müssen. Wenn auch die letzten Vorstellungen nicht imstande sind, den großen Fehlbetrag zu decken, so sollten sie ihn wenigstens nicht vergrößern.

— **Frl. Else Aslé** wird in der nächsten Woche ihr Benefiz haben. Diese Tatsache allein dürfte, trotz der jetzt so ungünstigen Verhältnisse genügen, um unser Publikum in hellen Scharen zum Theater zu leiten. Frl. Aslé kehrt seit Jahren jährlich nach hier zurück und fühlt sich selbst mit Herford verwachsen. Wie sie an Herford hängt so die Herforder an ihr, was sich bei jedem Auftreten durch enthusiastische Beifallsbezeugungen und Blumenspenden kund tut. Gegeben wird die Operette „Künstlerblut“, worauf wir noch zurückkommen.

□ **Die Lehrerversammlung von Herford und Umgegend** nahm gestern zunächst die Berichte der Abgeordneten zum 34. Provinzial-Lehrertage in Bochum entgegen. Aus diesen sei hervorgehoben, daß der Westfäl. Provinzialverein mit seinen annähernd 5000 Mitgliedern zu den größten Provinzialvereinen gehört. In Zukunft sollen die Lehrertage alle zwei Jahre und jedes Jahr eine Vertreterversammlung stattfinden. Der nächste Lehrertag wird im nächsten Jahre in Minden sein. Zu dem preuß. Lehrertage in Berlin lagen die Einladungen vor. In der nächsten Versammlung am Mittwoch vor Pfingsten wird Herr Böker einen Vortrag aus der Volkswirtschaftslehre „Gerichtsverfassungsgesetz“ halten.

— **Gewerbeverein.** Gestern fand die Generalversammlung statt über die wir morgen berichten werden.

— **Das neue Ortsstatut** ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, zur Ausführung der § 12 und 15 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 vom Bezirksausschuß genehmigt worden.

— **Die Erziehungsanstalt Eickhof** in Schweicheln feiert am nächsten Sonntag, den 28. April, nachmittags um 3 Uhr ihr erstes Jahresfest. Die Festpredigt hält Herr Pastor Klein aus Bethel. In der Pause von 4—5 Uhr wird Gelegenheit geboten, die Anstalt zu besichtigen und die Kinder spielen zu sehen. Nachher wird Herr Pastor Büchsel einen Vortrag halten: „Kinderelend und Kinderrettung“ und Herr Pastor Gottschalk sen. aus Herford wird ein Schlußwort sprechen. Alle, die Kinder lieb haben und sich für das wichtige Werk der Jugenderziehung interessieren, sind herzlich eingeladen.

— **Auf der 2. internationalen Hundeausstellung in Bielefeld** erhielten noch II. Preise in der Hauptklasse Sträußchen, langhariger Dachshund, Fritz Stute-Herford, Teddy, glatthariger Zwergpintscher, Frau Stedingk-Herford. Die vielbewunderten Neufundländer des Herrn Knothe-Lemgo, Erna und Nelly, ersterer mit erstem Preis in offener Hauptklasse und einem Ehrenpreis, letztere mit einem 2. Preis offener Hauptklasse ausgezeichnet, waren auch bis vor 8 Tagen im Besitz der Frau Stedingk.

— **Zirkus Corty-Althoff** gibt seit Dienstag gut besuchte Vorstellungen in Bielefeld und hat seit seiner letzten Anwesenheit in hiesiger Gegend sein Pferde- und Tiermaterial bedeutend vergrößert und bietet auch sonst in reicher Fülle ein abwechslungsreiches Programm. Man fühlt sich in dem geschmackvoll eingerichteten Zirkus recht behaglich und verlebt einige anregende Stunden. Frau Direktor Althoff führt 6 ungarische Zucker, einen 16er Zug und verschiedene Steiger vor, die auf den Hinterbeinen durch die Manege gehen. Eine prächtige Nummer ist auch die des Herrn Direktor Althoff mit seinen 8 Rot schimmeln. Willy Manus führt 80 Rassepferde auf einmal in die Manege. Das ist ein überaus bewegtes Bild, die größten bis zu den kleinsten Pferden in einer Masse zusammengedrängt zu sehen, die sich dabei doch ganz vorschriftsmäßig und elegant bewegen. Liese Kremser und Mlle. Gautier sind geschickte Reiterinnen. Man sieht Gentlemenakrobaten, 4 Geschwister Silberstern in einem gymnastischen Originalakt. 4 fliegende Burschen am Hochtrapez erinnern an die bekannten 4 Teufel. Farbenreich und vielseitig ist die Vorführung der 10 Markonis, einer russischen Gesellschaft, die auf Troykas und Schlitten fährt, die erstaunlichsten Reitkünste macht und dabei ganz eigenartiges in Gesang und Musik leistet. Ein 2000 Pfund schweres belgisches Zugpferd wird in hoher Schule dressiert von Willi Manus vorgeführt. Der Zirkus bleibt bis zum 29. April und wird gewiß bis dahin noch zahlreiche Schaulustige aus der ganzen Umgegend anziehen.

— **Kein Baubuch.** Der Maurer und Bauunternehmer F. St., hier, hatte sich vor der Bielefelder Strafkammer wegen Vergehens gegen § 6 des Gesetzes über die Sicherstellung von Bauforderungen vom 1. Juni 1909 zu verantworten. Der Angeklagte war im Jahre 1910 als Bauunternehmer tätig und hatte die Ausführung von drei Neubauten übernommen. Während der Ausführung dieser Bauten geriet der Angeklagte in Vermögensverfall und die Bauhandwerker sind um 682 Mk. Bauforderung gekommen. Nach § 6 des Gesetzes vom 1. Juni 1909 ist der Bauunternehmer verpflichtet, ein sogenanntes Baubuch zu führen. Dies hat der Angeklagte nicht geführt. Bei der Strafzumessung wurde dem Angeklagten geglaubt, daß er durch mißliche Verhältnisse zur Einstellung der Zahlung gekommen sei. Er erhielt eine Geldstrafe von 30 Mk. ev. 6 Tage Gefängnis.

— **Bückeburger Musikfest.** Ein großes schwedisches Musikfest wird am 12. Juni in Bückeburg stattfinden. Der Studentenchor aus der schwedischen Universität Upsala ist eingeladen worden, mit 60 Sängern am Feste teilzunehmen. Der Studenten-Gesangverein unternahm bereits Konzertreisen nach Amerika, Frankreich (Pariser Weltausstellung), Berlin (Konzert beim Kaiser) und Petersburg, woselbst er vor dem Zaren konzertierte. Außerdem ist Herr Professor Marteau-Berlin, Frau Anna Sahla (Fürstliche Kammersängerin), Bückeburg, und das 60 Künstler starke philharmonische Orchester zu Detmund für das Fest verpflichtet worden. Mit anderen namhaften Künstlern steht man in Unterhandlung. Die Konzerte leitet der fürstliche Hofkapellmeister Professor R. Sahla.

— **Eine Warnung an die deutschen Mädchen,** die nach Frankreich in Dienst zu gehen beabsichtigen, erläßt die Hannoversche Polizei. Wie ihr mitgeteilt wird, fühlt sich ein großer Teil von deutschen Mädchen (Erzieherinnen, Kinderfräulein und Dienstboten), die nach Frankreich in Dienst gegangen sind, durch ungerechte Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschaft beschwert. Derartigen Beschwerden läßt sich am besten dadurch vorbeugen, daß deutsche Mädchen, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherrschaft, erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme des zuständigen Konsulats, erkundigen. Vor Antritt des Dienstes werden sie sich zweckmäßig mit einem Geldbetrage zu versehen haben, der es ihnen, wenn sie die Stellung etwa aufgeben, ermöglicht, heimzureisen oder wenigstens sich zu behelfen, bis sie eine andere Stelle erhalten oder fremde Hilfe finden. Dem „Notadressenbüchlein des Internationalen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen“ wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses, sowie zur Legitimation einen Reisepaß oder Heimatschein, hat sich die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt zu beschaffen. Vor Annahme sog. Stellungen „Au pair“ ist grundsätzlich zu warnen. Unter diesen Umständen empfiehlt sich ein in beiden Sprachen abgefaßter Vertrag.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 23. April. (Erwischter Flüchtling.) Der jugendliche Strafgefangene Julius Bornholt, welcher am 30. v. Mts., als er vor dem hiesigen Schöffengerichte als Zeuge vernommen war, entwich, ist nunmehr in Warendorf wieder ergriffen und dem dortigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

Quedlinburg, 22. April. Vom Tanzen den Tod ging der 22jährige Drechsler Willy Fischer am Sonntag in Reinstedt. Fischer war mit seiner Braut auf einem Tanzvergnügen. Nach einem kleinen Streit mit seiner Braut verließ er den Saal und tötete sich vor dem Tanzlokal durch einen Schuß in die Schläfe. F. war der einzige Sohn und Ernährer seiner verwitweten Mutter.

Clausthal, 23. April. „Fleißige“ Stadtväter. Die auf den 19. d. Mts. anberaumte gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien der Bergstadt Zellerfeld konnte, wie die „Oeffentl. Anz. für den Harz“ melden, nicht stattfinden, weil vom Bürgervorsteher-Kollegium nur ein einziger Vertreter erschienen war, trotzdem der wichtigste Beratungsgegenstand des ganzen Jahres, die Festsetzung des Haushaltsplanes, zur Verhandlung stand.

Hann. Ströhen, 23. April. Einen tödlichen Jagdunfall erlitt am Sonntag der Landwirt Bünte. Als er durch ein Gebüsch kroch, entlud sich sein auf den Rücken geschnalltes Gewehr. Wahrscheinlich hat ein Strauch den Hahn berührt. Die Ladung drang dem Bünte durch den Rücken und Kopf, sodaß der Tod sofort eintrat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung, Dienstag, den 23. April, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.

Die Etats der Staatsschuldenverwaltung und der Oberrechnungskammer werden ohne Besprechung bewilligt.

Der Kultusetat.

Die Einzelberatung des Kapitels „Höhere Lehranstalten“ wird fortgesetzt. Beim Titel „Zuschüsse für die vom Staat zu unterhaltenden Lehranstalten“ liegt vor der Antrag Ernst (Vp.) auf allmähliche Beseitigung der an staatlichen Lehranstalten bestehenden Vorschulen.

Abg. Dr. Wagner (fk.) klagt über die starke Vermehrung der Ausgaben der Eltern für Lehrbücher. Es bevorzugt jeder Lehrer andere Ausgaben. Selbst bei den Klassikern tritt dies hervor. Eine zwingende Notwendigkeit für diese starke Differenzierung liegt doch nicht vor.

Abg. Fritzen (Z.): In einer Reihe von Orten sind noch immer katholische Minderheiten von Schülern vorhanden, die durch evangelische Lehrer unterrichtet werden.

Minister v. Trott zu Solz: In der Richtung der Wünsche des Vorredners sind schon erhebliche Fortschritte gemacht.

Der Antrag Ernst wird abgelehnt.

Abg. Eickhoff (Vp.) beantragt, eine Petition um Verstaatlichung der höheren Lehranstalt in Bünde zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Strosser (k.) beglückwünscht den Geheimrat Köppke, der in diesen Tagen sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hat. Möge er noch recht lange zum Segen unserer Schulen wirken.

Die Petition von Bünde wird zur Erwägung überwiesen, eine solche um den Ausbau der Realschule Glogau zu einer Oberrealschule als Material.

Beim Titel „Seminareinrichtungen an höheren Lehranstalten“ schließt sich

Abg. Dr. Maurer (nl.) den Glückwünschen für den verdienstvollen Geheimrat Köppke an. Er bemängelt, daß unsere Kandidaten, die wir nach Frankreich zur Ausbildung schicken, dort schlecht aufgenommen werden. Man kümmert sich gar nicht um sie. Wenn das nicht anders wird, sollte man den ganzen Austausch mit Frankreich fallen lassen.

Abg. Dr. Schmitt-Düsseldorf (Z.) kritisiert, daß das Buch „Deutsche Geschichte von Eynatten“ Eingang in die Schulen findet. Dieses Buch verletze die Gefühle der Katholiken auf das gröblichste. Frühere Mißstände würden veralgemeinert. Der Name Eynatten ist ein Pseudonym, und jetzt wird als richtiger Name Heinrich Claß angegeben, der Vorsitzende des Albrechtschen Verbandes. Wir werden da als ultramontane Partei bezeichnet, die über die Berge nach Rom schaue. Das ist eine Unwahrheit. Wir treiben keine Politik, die nach Rom hinüberschaut. (Widerspruch links.)

Präsident Frhr. v. Erffa: Ihre Ausführungen gehören nicht zum Titel „Auskunftsstelle für Schulwesen“. Ich bitte, abzubrechen.

Der Redner tritt ab.

Abg. Dr. Maurer (nl.): Die Ausführungen des Vorredners dürfen nicht unwidersprochen bleiben.

Präsident Frhr. v. Erffa: Ich habe dem Vorredner das Wort entzogen, kann es Ihnen dazu nicht geben.

Abg. Dr. Maurer (nl.): Bedauere sehr, dem nicht entsprechen zu können. (Große Heiterkeit.)

Präsident Frhr. v. Erffa: Wenn Sie fortfahren, werde ich Sie zur Sache rufen und dann das Haus befragen. Entscheidet es gegen mich, werde ich mich fügen.

Abg. Dr. Maurer (nl.): In dem geschichtlichen Anhang des „Katholischen Katechismus“ für den Jugend- und Volksunterricht in der Erzdiözese Köln fehlt jeglicher Takt. So heißt es dort über die Reformationsgeschichte: „Dessenungeachtet gewann er in kurzer Zeit einen großen Anhang, denn der leichtsinnigen Volksmasse gefiel die bequeme, dem sinnlichen Menschen zusagende Lehre, und Habsüchtigen kam auch die Aufhebung der Stifte und Klöster sehr gelegen.“ (Präsident Frhr. v. Erffa ruft den Redner zur Sache.) So urteilt das Buch über die Konfession, an deren Spitze der König steht. (Der Präsident ruft den Redner zum zweiten Male zur Sache und macht ihn auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.) Ich bin gleich zu Ende. Mit solchem Buch dient man nicht dem konfessionellen Frieden. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Dr. Kaufmann (Z.) beklagt, daß gegen bewährte Lehrerinnen an Privatschulen jetzt wiederholt rigoros vorgegangen wird, weil sie ihre Vorbereitungszeit nicht ganz im Sinne eines neueren Erlasses zugebracht haben.

Abg. Dr. Maurer (nl.): Die Privatschule hat leider eine sehr unsichere Existenz, denn die Konzession knüpft sich immer nur an die Person des jeweiligen Schulleiters. Die konfessionelle Entwicklung ist im Mädchenschulwesen außerordentlich lebhaft. Aber der Konfessionalismus führt meist vom Gesetze der Versöhnlichkeit ab. Die wachsende Scheidung des Vaterlandes in zwei konfessionelle Hälften wird sich auf die Dauer kaum ertragen lassen, und beim höheren Mädchenschulwesen mit seinem großen Einfluß auf die Familienerziehung tritt diese Gefahr besonders lebhaft hervor. (Beifall links.)

Abg. Ernst (Vp.) beklagt, daß die seminaristisch gebildeten Oberlehrer und Direktoren in Rang und Gehalt schlechter behandelt werden als die akademisch gebildeten. Für die alten Lehrerinnen sollte in genügender Weise gesorgt werden, damit sie nicht im Alter ihren Verwandten zur Last fallen.

Abg. Dr. Dietrich (Z.) bittet den Minister, nicht zu sehr den Frauenrechtlerinnen sein Ohr zu leihen.

Abg. vom Rath (nl.) wünscht bessere Gehaltsverhältnisse der nicht akademisch vorgebildeten Lehrer und Lehrerinnen an den kommunalen Anstalten.

Ein Regierungskommissar: Dazu liegt kein Bedürfnis vor, denn nach einer Erhebung ist eine überraschend große Anzahl von Gemeinden über die Mindestsätze hinausgegangen.

Die ordentlichen Ausgaben werden bewilligt.

Bei den außerordentlichen dankt

Abg. Duns (Vp.) für die Einstellung der ersten Rate für den Neubau des Gymnasiums in Flensburg.

Damit ist die zweite Lesung des Kultusetats beendet.

Das Sparkassengesetz.

Der Entwurf sieht vor, daß die Sparkassen 20 bis 30 Prozent in mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber anzulegen haben, wovon drei Fünftel in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches oder Preußens anzulegen sind.

Abg. Reinhard (Z.): Wir haben so schwere Bedenken gegen diese Vorlage, daß wir befürchten, daß sie auch durch eine Kommissionsberatung nicht beseitigt werden. Das Gesetz wird seinen Zweck nicht erfüllen und andererseits die Sparer schädigen. Die Sparkassen haben schon heute viel in Staatspapieren angelegt. Warum nun ohne Not ein Gesetz schaffen? Es werden nur künstlich die Großbanken gefördert zum Nachteil der Sparer, der kleinen Kapitalisten. Das Gesetz ist ein Ausnahmegesetz gegen die Sparkassen. (Sehr richtig.) Wenn der Präsident der Seehandlung im Herrenhause erklärt hat, daß, falls die Vorlage jetzt abgelehnt werden sollte, die Vorlage im nächsten Jahre wiederkommen werde, so ist das ein bedauerlicher Mangel an Rücksichnahme auf das Parlament (Beifall im Zentrum), einen wichtigen Faktor der Gesetzgebung des Abgeordnetenhauses. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Schroeder-Kassel (nl.): Meine Parteifreunde stehen in ihrer Mehrheit dem Grundgedanken der Vorlage sympathisch gegenüber. Wir behalten uns aber unsere Stellungnahme bis zum Abschluß der Kommissionsverhandlungen vor. Es läßt sich nicht übersehen, daß manche Sparkassen an Staatspapieren starke Verluste erlitten haben. Ich beantrage Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch, 11 Uhr: Fortsetzung; Kleine Vorlagen, Petitionäre, Etat der Ansiedlungskommission.

Schluß 4½ Uhr.

Literarisches.

Die Frau. — Zeitschrift für das gesamte Frauenleben der Gegenwart. Herausgeberin Helene Lange. Der Name der letzteren, einer der bekanntesten Führerinnen der Frauenbewegung, bürgt für eine vortreffliche und zweckentsprechende Leitung der Zeitschrift, die in keinem Hause, in dem eine intelligente Frau wohnt, fehlen sollte. Das wieder sehr inhaltschwere Aprilheft enthält unter anderem einen Rückblick auf die Ausstellung, Die Frau in Haus und Beruf von Dr. Gertrud Bäumer, Einen Aufsatz über die Bewertung der Hausfrauenarbeit von Marianne Weber, Ueber „ästetische Lebensideale und die Frauen“ schreibt Charl. Broicher, über den deutschen Frauenkongreß die Herausgeberin selber. Interessant ist der Bericht über die Mutterschafts-Versicherung in Schweden.

Witterungsbericht vom 25. April.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 7,1°
Höchste Temperatur des Vortages: 18,0°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 1,3°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 760,6 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 767,5 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: — mm
Wind: O². Wetter: Heiter.

Wetteraussicht für den 26. April.

Trocken, meist heiter, vorübergehend bewölkt, östliche Winde.



„Wenn Sie von hartnäckigen **Flechten** juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's „Salunderma“ rasche Hilfe“. Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei E. Meyer, Adler-Drogerie.

Ein junges **Mädchen** findet in meiner Spezial-Näherei (elektr. Betrieb) dauernde Beschäftigung. Frau Ewert, Hansastraße 51. 2322

Gummistoffe! Spezialhaus für Wöchnerinnen-, Säuglings-, Kranken- u. Gesundheitspflege HERFORD Bäckerstr. 33 (Alter Markt) Damenbedienung

Fahnen Reinecke, Hannover. Vereinsbedarfsartikel.

Druckarbeiten liefert schnell und billig Quentinsche Druckerei, Herford

Mehr als **300 000** Päckchen werden täglich von den **echten** **Dr. Oetker's Fabrikaten** verkauft.

Das ist der beste Beweis für deren hervorragende Qualität. Es wird zuweilen versucht, minderwertige Nachahmungen in möglichst ähnlichen Packungen anzubieten.

Man weise solche Nachahmungen zurück und fordere beim Einkauf stets die „echten“

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ueberall zu haben!
1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.



Major Butt der ertrunkene Adjutant Tafts.

Zur Titanic"-Katastrophe. Mr. Ismay, der glücklich gerettete Präsident der White Star-Linie.

Mr. Isidor Straus, der ertrunkene amerik. Millionär.

Sicher erprobtes, unbedingt zuverlässiges Mittel zur **Vertilgung von Motten und deren Brut** ist

Dr. Weinreich's Mottenäther

Laut Attest des Ober-Hofmarschallamtes seit Jahren in den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers ständig im Gebrauch.

Eine Königliche Schlossverwaltung schreibt:
Gern komme ich Ihrer Bitte nach, in persönlicher Form mein Urteil über Ihren Mottenäther abzugeben. In jahrelangem Gebrauch und der Absicht, denselben beizubehalten, liegt ja wohl die beste Empfehlung, denn in einer Schlossverwaltung gibt es die vielseitigste Verwendung bei einfachsten wie den kostbarsten Dingen. — Kampfer, Pfeffer, Insektenpulver sind wegen Staub, Geruch usw. nicht überall verwendbar und nicht zuverlässig wirksam. — Mottenäther hält entstandenen Schaden auf, verhütet solchen bei achtsamer, rechtzeitiger Verwendung und hat hier alte Brutstätten völlig zerstört. Nachteilige Wirkungen habe ich nicht bemerkt. In meiner sehr langjährigen Erfahrungen habe ich kein besseres Mittel kennen gelernt und keinen Anlass danach zu suchen.

Dr. Weinreich's Mottenäther ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. in Flaschen à **1.25, 2.—, 3.50** und **6.— M.**, passende Zerstäuber à **1.10** u. **2.— M.** zu haben. Prospekte mit **zahlreichen glänzenden Anerkennungsschreiben** gratis und franko durch den alleinigen Fabrikanten

Pharmakon G. m. b. H. Berlin SW. 29.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach kurzer Krankheit entschlief gestern Abend 11 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bankier Aron Raphaelson

im Alter von 76 Jahren tiefbetrauert von seinen Angehörigen.

Herford, M.-Gladbach, Newjork, Viersen, den 25. April 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ella Raphaelson
geb. Kaufmann.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause „Unter den Linden" 25 aus statt. 2322



empfiehlt preiswert

A. Middelmann Rennstr.

Geschäftseröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in meinem Hause **Hausastr. 51, Ecke Waltgeriestr.**, ein

Kolonialwarengeschäft

und bitte ich um geneigten Zuspruch. Reelle und prompte Bedienung zugesichert. 2324

Gerhardt Ewert.

An ein hochverehrtes Theaterpublikum

richtet ergebenst Unterzeichneter das höfliche Ersuchen, in Anerkennung seiner immensen Arbeitsleistung und mit Rücksicht auf die sehr großen pekuniären Opfer, die speziell die Nachsaison gebracht, wenigstens die letzten Vorstellungen mit einem lebhafteren Besuch zu beehren, um nicht mit einer zu bitteren Erinnerung an seine künstlerische Tätigkeit in Herford scheiden zu müssen.

Hochachtungsvoll
Direktor P. Zimmermann.

Bin dem Telephon-Netz unter

Nr. 597

angeschlossen.

Julius Weihe, Goldschmied
Bäckerstraße 11.

Schneider und Näherinnen

auf Lüsterjaccos mit und ohne Futter, auf baumwollene Saccos und Joppen, Lüster- und baumwollene Hosen erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung bei

A. Ruben.

Brinkmanns Garten-Restaurant.

Seit Jahren von **Familien** und **Vereinen** als **angenehmster Aufenthalts-Ort bevorzugt.** —:— Infolge

eigener Licht-Zentrale
neue, reichste und wirkungsvollste
elektrische Beleuchtung
Grosser neuer Musik-Pavillon.

Wöchentlich
Abonnements-Konzerte
der Städtischen Kapelle. **Abonnementspreis für 12 Konzerte 2 Mk. Listen zur gefl. Einzeichnung** sind in Umlauf gesetzt und liegen in meinem Lokal aus. (2317

Hochachtungsvoll **Fr. Brinkmann.**

Glasfüllartikel

f. Zuckerwarenfabriken
billigst. 1619
Glasfabrik Victor Müller
Ernstthal a. Rstg. 10 Thür.

Gebrauchte Holzbearbeitungs-Maschinen
billig zu verkaufen.
Herford. **K. Tribukait.**

Rechnungen

liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei.

Wohnung

von 4 bis 5 Räumen per 1. Juli gesucht. Gefällige Offerten unter Nr. 2289 mit genauer Preisangabe etc. an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein fast neuer
Kinderwagen
billig abzugeben.
Salzufflerstraße 78.

Stadt-Theater.

Heute keine Aufführung!

Freitag, 26. April 8¼ Uhr
bei Schauspielpreisen
vorletzte Aufführung von Gilberts Operettenschlager:

Moderne Eva.

Glänzender Erfolg der Erst-Aufführung.

Konzerthaus „Jägerhof".
Neustr. 23 Fernruf 630.
Erstes und vornehmstes Vergnügungslokal am Platze
Direktion H. Oberschelp.
Vom 16. bis 30. April:
Täglich große humorist.
Elite-Konzerte
D'Original-Elsterthaler
Zither-Trio, Gesangsduette, Solo, Kunst- und Natur-Gesang.
Damen und Herren.
: Erstklassige Kunstscheine. :
Anfang Sonntags 4 Uhr nachm.
Wochentags 8 Uhr abends.
An Sonn- u. Feiertagen v. 11—1
Grosse Matinee.

Sind unter den Fernsprechnetz angeschlossen

Nr. 558

G. Berenfeld Söhne
Neuntor 4.

Auch der hartnäckigste

Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so sieht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. Niederlagen in **Herford bei Altstädter Apotheke.**

Ich kaufe
abgelegte Herren- u. Damen-Garderobe
Frack-, Gehrock- u. Smokinganzüge, einzelne Hosen, Jacketts, Stiefeln, Ulster u. s. w. 2279
Egra, Neuer Markt.

Ia. Schutzdecken

Einfriedigungspfähle und Kanthölzer
in Tannen u. Eichen liefern billigst
Gebr. Rott,
Sägewerk, **Eickum** bei Herford.

12 Scheffelsaat
Klee
zu vermieten. 2301
Sporkf, Stift-Berg.

Verloren
eine Korallenkette auf der Bünderstraße. Gegen Belohnung abzugeben in der
Güterabfertigung.

Knopfloch-

Näherin auf Knopflochmaschine eingearbeitet, für sofort gegen hohen Lohn gesucht. 2276
Julius Koch Nachfolger.

Näherinnen

f. **Damen-Beinkleider** sowie **Unterhemden** finden regelmäßige u. lohnende Beschäftigung.
Nachzufragen: **Unter den Linden 20.**

Suche ein
Schulmädchen
für die Nachmittagstunden.
Frau Koch, Alter Markt 4.

Mädchen

für die Hohlsaummaschine möglichst per sofort gesucht.
J. Elsbach & Co.
A.-G.

Berufswechsel

Intelligente, redegewandte Herren, welche sich einem neuen Beruf widmen wollen, für großes soziales Unternehmen gesucht. Einarbeitung erfolgt durch Berufsorgane. Offerten unter 2295 an die Exp. d. Ztg.

Zuverlässiger Heizer

sofort gesucht. Meldung:
Kanalbau Wiesestraße.

Dobermann

1½ J. alt, mannfest, apportiert zu Wasser und zu Lande, prima Stammbaum, Vater: Tasso v. Burbach, Mutter: Lady v. Schaumburg-Lichtenhof, zu einem Spottpreis zu verkaufen.
Willy Jödicke, Rennstr. 26.

Palmona

muß deshalb als Pflanzen-Butter-Margarine bezeichnet werden, weil man sie sonst von Butter nicht unterscheiden könnte. Nehmen Sie die Verpackung weg und Sie haben die feinste Süßrahmbutter! Lassen Sie sich keine Nachahmungen aufdrängen!

Delikat

sind meine frisch marinierten
Heringe
in Senfsauce
St. 15 Pf. 3 St. 40 Pf.
Karl Burhop
(vormals Ernst Budde)
Bäckerstraße Nr. 2
Fernspr. 623.

Geld-Darlehn o. Bürg., Ratenrückz. gibt schnellst. Selbstg. **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. Rückp.

Verschiedene
Ein- und Zwei-Familien-Wohnhäuser
in aller Nähe des Bahnhofes umständehalber billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. unter 2214.

Zwei anständige junge Leute erhalten 2299
Kost u. Logis
Johannisstr. 9.

Ia. Saatmais

vorzügliche Qualität, empfiehlt billigst
Heinrich Nolting
Samenhandlung, Rennstraße.

Freibank (Markthalle)
Morgen früh 8 Uhr:
Rind-Fleisch.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Ortsstatuts, betr. die gewerbliche Fortbildungsschule in Herford vom 25. Oktober 1910, sind zum Besuche der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule an den vom Kuratorium der Schule unter Zustimmung des Magistrats festgesetzten Tagen und Stunden alle im Gemeindebezirke Herford nicht blos vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge) sowie die im Handelsgewerbe beschäftigten Gehülfen und Lehrlinge verpflichtet.

Befreit von dieser Verpflichtung sind solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet, oder die eine Innungs-, oder eine andere Fortbildungsschule oder Fachschule besuchen, deren Unterricht von dem Regierungspräsidenten als ausreichender Ersatz des Unterrichts in der öffentlichen gewerblichen Fortbildungsschule anerkannt ist.

Handlungsgehilfen und Lehrlinge, welche sich im Besitze des Berechtigungsscheines zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger befinden, ferner diejenigen Handlungsgehilfen und Lehrlinge, welche die hiesige Kaufmännische Fortbildungsschule (Handelslehranstalt) besuchen, sind ebenfalls von dem Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule befreit.

Durch vorübergehende Arbeitslosigkeit wird die Verpflichtung zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule nicht aufgehoben.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871) unter Berücksichtigung der §§ 56, 57 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist. 2312

Herford, den 23. April 1912.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.
Der Vorsitzende: Busse, Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- u. Vierjährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916.

Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung).

Das 3. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompagnie in Tsingtau und dem Ostasiatischen Marine-Detachement in Peking und Tientsin.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 M.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf 3 bezw. 4 Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1913 bezw. 1914, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1,64 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur besonders guter körperlicher Entwicklung).

Bevorzugt werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuster und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0.50 Mk. gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1.50 M.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf 3 bzw. 4 Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosen-Artillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz, was folgt:

Die Polizei-Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien sowie über die Unterbringung der bei dem Unternehmer des Betriebes wohnenden Gehilfen und Lehrlinge vom 15. November 1907 erhält im § 16 folgenden Zusatz:

3. für Lohnbäckereien, in denen ausschließlich der von der Kundschaft zu Hause fertig zubereitete Teig gebacken wird, von § 11.

Münster, den 25. März 1912.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Prinz von Ratibor.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 18. April 1912.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Hess.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.